

Das Vermächtnis

Der Schattendrache, Wesen der Finsternis und Wächter des Bösen, war in antiker Zeit das Monster gewesen das in jedem Angst aufkeimen ließ. Selbst der Phontdrache spürte Furcht, Schrecken und Machtlosigkeit in der Gegenwart der Finsternis und niemand schien es mit dem Gott der Bosheit aufnehmen zu können, dessen Gegenwart die Emotionen des Mutes und den Kampfeswillen fraß.

Zehca wandte sich an den Rat von Nozz Heim und mit der Bitte, ein Bündnis mit Narz Zahrembra und Nozz Heim einzugehen, doch die Krieger waren zu stolz und ignorierten ihre Ängste. Dieser Augenblick besiegelte den Untergang Nozz Heims durch den Verräter Zaferahte.

Das Halbdrachenmädchen spürte während damaliger Kriege das wahre Böse und suchte nach Verbündeten dieser dunklen Epoche, doch niemand schenkte ihr Gehör oder wollte ihr glauben. Jeder erkannte es, als es zu spät war und der Krieg außer Kontrolle geriet. Nur eine geringe Menge von Halbdrachen nahmen die Warnungen der damals jungen Zehca ernst. Doch war diese kleine Gruppe zu schwach gewesen um das wahre Böse, welches versteckt in den Schatten lauerte, zu besiegen.

Nach dem Halbdrachenkriegen verschwand jede Spur von Zehca und ihren Verbündeten. Niemand wusste genau was aus ihr, oder jenen die sich ihr einst angeschlossen und an ihrer Seite kämpften hatten, wurde.

In den Berichten, die zu jener Zeit geschrieben wurden um den kommenden Nachfahren die Geschichte und das Wissen weiterzugeben, gab es nur wenige die von Zehcas Entschluss sprachen und ihre Beweggründe wiedergaben.

Kurz vor Kriegsende existierten nur vier Pergamentrollen über Zehca und ihren Verbündeten, die ihre Geschichte wiedergaben. Doch eines hatten die Pergamente alle gemeinsam; sie gaben nur mehr Rätsel auf und boten wenig Antworten.

Nur einer dieser vier Berichte enthielt etwas, mit dem man etwas anzufangen konnte. Der Bericht war von einem Halbdrachenchangeling mit den Namen Yahycora geschrieben und sicher gelagert worden. Darin schrieb er in Chiffre, diktiert von Zehca persönlich:

Sobald die Sonne über die Berge am Horizont thront, werden wir den Schlag verüben der den Krieg beenden und das Böse tilgen soll. Niemand soll wegen des Verlangens nach Macht noch mehr Verluste und Leid ertragen müssen. Hört mich an all jene die diese Bitte von mir; Zehca dem Mischblut, erhören. Sollten wir scheitern, sollten wir die Brut der Verdorbenheit nicht aufhalten, sie vernichten und damit die Leben Unschuldiger nicht retten können, so erhebt euch und wisset: Das Böse ist

nur so stark wie das Gute schwach ist. Zögert nicht, versteift euch nicht in Angst und Unterwerfung und zeigt allen, dass man alles mit Freundschaft erreichen kann. Söhne und Töchter, Yancelops und Xancelops, verteidigt das Blut, verteidigt euer Recht zu leben und das Wichtigste: Verteidigt die Gemeinschaft aller Lebenden. Habt da Erfolg, wo ich gescheitert bin.

„Ich kann nicht glauben was du da sagst!“

Yveria war außer sich. So etwas Hartes und Hoffnungsloses von ihrer eigenen Mutter, die sonst immer einen Rat parat hatte, zu hören traf ihr Herz mit äußerster Härte. Aber was ihre Knochen vor Wut beben ließ war die Tatsache, dass sie eines ihrer Kinder ohne weitere Optionen aufgeben wollte.

„Meine Tochter, bitte versuche zu verstehen, ich...“

„NEIN!“

Die junge Ärztin wusste nicht ob sie weinen sollte. In ihren Augen hatten sich, ohne dass sie es realisiert hatte, Tränen gebildet. Das schmerzhafteste Gefühl war aber nicht etwas die Wut gewesen, sondern die Enttäuschung.

„Zaramie, beruhige dich!“

Als Shaleena sanft und voll Sorge in ihrer Stimme zu ihrer Tochter sprach, durchdrang in Yverias Körper ein Gefühl der Gelassenheit und der Ruhe. Wie schmelzendes Eis schmolz langsam ihre Wut, nur die Enttäuschung blieb wie ein Messer im Herz stecken. Yveria schnaufte, innerlich verfluchte sie ihr Drachenblut und die direkte Verbindung zu ihrer Mutter.

„Bitte glaube nicht, dass ich nicht über Alternativen nachgedacht hätte oder dass ich Zerenick leichtherzig aufgeben würde. Wenn ich einen Ausweg wüsste oder gar einen gefunden hätte, würde ich den sofort und ohne Wenn und Aber nehmen egal wie groß die Risiken wären. Aber ich kenne keinen anderen Weg als den Geist meines Sohnes zu zerstören ihn unschädlich zu machen.“

Die junge Yancelop wollte ihrer Mutter nicht mehr zuhören, zu schnell ging ihr das alles. Ihr Körper konnte diese Enttäuschung nicht mehr stauen, wollte wie ein Vulkan ausbrechen, wollte mit einem Schrei alles aus sich rauslassen. Alles in ihr schrie danach es rauszubekommen, doch der Bann der Drachenvater hinderte sie daran und ließ ihren Drang ersticken.

Celestia meldete sich zu Wort. „Ich mische mich wirklich nur ungerne in dieses Gespräch ein, aber ich als Prinzessin von Equestria muss zuerst an das Wohl meines Volkes denken. Ich habe gesehen was aus ihm geworden ist und ich habe

gesehen was er Twilight und Shining Armor angetan hat. Sollte es keine Möglichkeit geben ihn zu retten, dann habe ich keine Wahl...“

Yveria schaute Celestia schockiert an. „Nein, bitte nicht“ Ihr...“

Doch die Prinzessin der Sonne machte es kurz. „Ich werde Verorx suchen, damit wir mit Chezris Hilfe einen weiteren Kristall für euch herstellen und eure Seele darin binden können. Morgen brechen wir auf.“ Dann verließ sie den Ratssaal.

Äußerlich wirkte Yveria ruhig, doch sie begann wieder zu kochen noch nie zuvor. Der Bann Shaleenas hatte nachgelassen und so keimte wieder Wut hoch. Sie wollte ihren Bruder retten nicht ihn umbringen. Zwar hatte sie gespürt was für eine Bosheit und Macht ihm innewohnte, aber das war nicht er gewesen. Yveria hatte mit eigenen Augen gesehen wie er sich während ihrer Reise nach der Schlacht um Canterlot entwickelt hatte. Er hatte sich geändert, hatte versucht Freunde zu finden, das Leben zu verstehen und für das Volk der Changelinge und für Equestria gekämpft. Dass er nun trotz all seiner Bemühungen einfach so aufgegeben werden sollte machte sie rasend vor Wut und Trauer.

„Zuckerwürfel?“, fragte Applejack mit einer Spur von Ungewissheit in der Stimme. Sie konnte es allgemein nicht ertragen wenn einer ihrer Freunde litt und den Verlust von Familie kannte sie nur zu gut, hatte sie in jungen Jahren schließlich selbst ihre Eltern verloren.

Shaleena brach es das Herz ihre Tochter so zu sehen. Sie wollte es auch nicht tun, aber Zerenick war ihr entglitten und sie war neben Zaferah die Einzige, die Macht über ihn hatte. Nur sie konnte ihn aufhalten und da ihr Sohn im Bann des Blutsdrachen stand, war es ihr nicht möglich ihn zu befreien.

„Bitte meine kleinen Ponys“, sprach Shaleena zu Applejack und Rainbow Dash. „Kümmert euch um meine Tochter. Ich werde mich vorerst zurückziehen; auch ich brauche Zeit um meine innere Balance zu finden.“

Kurz darauf verschwand Shaleena und ließ Yveria mit ihren Freundinnen zurück. Yveria saß am Boden mit gesenktem Kopf und ließ ihren Tränen freien Lauf. In ihren Gedanken gefangen nahm sie ihre Umgebung kaum mehr wahr, blockierte alles was ihre Sinne vernahmen konnten. Erst als sie eine Umarmung spürte gelangte sie wieder in die Realität zurück.

„Wir werden ihn retten Yveria, wir schaffen das“, sprach Applejack wie eine Mutter tröstend zu ihren Fohlen sprechen würde, wenn diese wegen etwas sehr traurig oder niedergeschlagen waren. Applejack hatte diesbezüglich Erfahrungen, hatte sie doch oft ihre kleine Schwester getröstet wenn sie niedergeschlagen war aufgrund gescheiterter Versuche bezüglich ihres Schönheitsfleckes.

„Ja, komm schon. Gib es etwas was wir noch nicht geschafft haben?“, versuchte Rainbow Dash aufzumuntern. „Bis jetzt haben wir doch alles geschafft und das alte muffige Fratzengesicht kriegen wir auch wieder auf die richtige Bahn.“

„Rainbow Dash!“, schimpfte Applejack.

„Was denn?“

„Altes muffige Fratzengesicht.“ Kicherte Yveria und zog die Aufmerksamkeit der beiden Stuten auf sich. „Ich glaube wenn er das hören könnte, würde er dir den Hintern versohlen Rainbow Dash.“

Der schnellsten Fliegerin Ponyvilles kam ein Einfall, wie sie Yveria aufheitern könnte, auch wenn Applejack diese Idee nicht gefallen würde.

„Ach ja? Der muss mich erst einmal kriegen. Ich bin immerhin die schnellste Fliegerin Ponyvilles. Bei meiner Agilität und Schnelligkeit kommt er mit seinen übergewichtigen Drachenkörper nicht hinterher.“

Die Doktorin fühlte sich nun ein wenig besser, nicht nur wegen der aufmunternden Umarmung von Seiten Applejacks, sondern auch wegen der dummen Witze von Rainbow Dash, die sie von der jeweiligen Situation ablenkten.

„Ich danke euch, aber...“, Yveria machte eine kurze Pause. „Ich will kurz alleine sein.“ Sie löste sich langsam aus Applejacks Umarmung und verließ den Raum.

Aber Applejack gefiel diese Reaktion von Yveria nicht und rief besorgt: „Bist du sicher?“

Aber Yveria antwortete nicht und ging zum großen Tor von Narz Zahrembra, wo sie noch vor wenigen Stunden gemeinsam mit ihren Freundinnen und den anderen Ponys und Changelingen gegen die Streitmacht des Bundes gekämpft hatte.

Oben auf den Wall nahm sie noch den Geruch von Blut wahr. An einigen Stellen wo der Boden von getrocknetem Blut klebte konnte man noch erkennen, wo Ponys und Changelinge für die Sicherheit der Zukunft ihr Leben gelassen hatten.

Sie setzte sich auf den Boden und holte tief Luft. Dass der Boden schmutzig war und an einigen Stellen das Blut klebte nahm sie nicht wahr, zu tief war sie in Gedanken versunken gewesen. Tränen bildeten sich in ihren Augen und ihr Kopf senkte ließ ihren Kopf hängen.

„Das ist einfach nicht fair“, flüsterte sie, beinahe wütend. „Warum müssen sich Dinge meistens zum Negativen entwickeln? Und dann auch noch so kompliziert sein? Verflucht sei der Bund!“

Innerlich war Yveria gespalten. Rardrows Verschwinden, Zerenicks Verwandlung und die Entscheidung ihrer Mutter. Die Ungewissheit darüber was aus Rardrow geworden war verstärkte ihren Wunsch wenigstens einen ihrer Brüder wieder zurück zu bekommen. Auch will sie ihre Freundin Twilight retten, sollte sie noch am Leben sein.

Das unbekannte Schicksal eines der Ponys, das zu ihren ersten richtigen Freundinnen gehörte, schmerzte wie tausend Nadelstiche ins Herz. Yveria bekam Kopfschmerzen. Die gesamte Situation, ihre Trauer und ihre Erschöpfung vom Kampf waren zu viel für sie gewesen und forderten jetzt ihren Tribut ein.

Celestia schien es nicht anders zu gehen, schließlich wollte sie alleine mit Yveria losgehen um die Sache mit den Bund der Halbdrachen zu beenden. Nur Shaleena durfte anschließend mitreisen, mit dem Grund Zerenick unschädlich zu machen und die im Moment größte Gefahr unschädlich zu machen.

Alleine die Vorstellung: Sie drei, beziehungsweise zwei Körper aus Fleisch und Blut und ein Geist gegen eine gesamte Organisation von Halbdrachen, das konnte nicht funktionieren. Es gab in Yverias Augen nur eine Möglichkeit das Alles zu beenden ohne dass sie Ponys die ihr etwas bedeuteten in Gefahr brachte. Sie war sich mehr als nur sicher Zerenick, als auch Twilight, retten zu können.

Yveria traf einen Entschluss, dessen Tragweite und Konsequenzen sie zu dem jetzigen Zeitpunkt nicht Ansatzweise errechnen konnte und diese Entscheidung übertraf alles, was sie in dieser letzten, schweren Zeit an Entscheidungen hatte treffen müssen.

„Es fühlt sich eigenartig an, an ein Objekt gebunden zu sein. Ich kann meine Umgebung nicht mehr so wahrnehmen wie ich es konnte, als meine Seele noch nicht gebunden war“, sprach Shaleena, nachdem man ihre Seele in einen blauen Kristall transferiert hatte.

Prinzessin Celestia, die die blaue Kristallkugel um den Hals trug, lächelte. „Dennoch kann ich eure Aura vernehmen Shaleena.“

Sowohl Shaleena, als auch Celestia hatten es für richtig gehalten, Yveria ein wenig Ruhe zu gönnen bevor sie die Reise antraten. Sie hatten sich an der Quelle der Todeschore eingefunden: Prinzessin Celestia, Verox mit Chezri, und selbst Tazur mit Chrysalis. Auch Luna und Cadence waren anwesend. Obwohl Cadence lieber an der Seite ihres Gatten gewesen wäre, so wollte sie doch Celestia und Yveria verabschieden und ihnen eine sichere Reise wünschen.

„Schwester“, sprach Luna und trat vor. „Ich halte es immer noch für unklug, dass du alleine mit Yveria marschierst. Der Bund der Halbdrachen ist gefährlich und selbst du könntest nicht jeden beschützen.“

Celestia aber lächelte beruhigend und zog ihre kleine Schwester mit ihrem Flügel näher an sich und drückte sie. „Sorge dich nicht um mich kleine Schwester. Vertraue mir mehr als jemals zuvor und fürchte dich nicht vor der Zukunft.“

„Nicht die Zukunft macht mir Angst, sondern dich zu verlieren“, sprach Luna in einen sorgenden Tonfall.

Auch Tazur war ein wenig besorgt um Celestia. Dass sich die Prinzessin allein einer Streitmacht entgegenstellen wollte deren Macht sich bereits mehr als deutlich offenbart hatte machte auf ihn den Eindruck blanken Wahnsinns. Er zweifelte am Verstand der Prinzessin der Sonne.

Chrysalis hingegen blieb still und beobachtete die Szene mit Misstrauen. Auch sie war verwirrt gewesen das Celestia eine so aussichtslose Mission nicht nur vorgeschlagen hatte sondern auch ausführen wollte. Entweder, so schien ihr, war die Prinzessin völlig von Sinnen oder sie war verzweifelt genug alles zu riskieren, bloß um ihre Schülerin zu retten.

Mit festem Blick schaute Celestia durch den Saal. „So, dann müssen wir nur noch auf Yveria warten und wir können los.“

Das Fehlen der Halbdrachendame fiel den Anderen jetzt erst auf. Jeder war von Celestias Entscheidung so abgelenkt gewesen, dass niemand darauf geachtet hatten die benannte Person anwesend war.

„Ich werde sie suchen Schwester. Wartet hier“, sagte Luna und verließ den Saal.

„Danke Luna.“

Nur Shaleena war ein wenig beunruhigt. Sie hatte den Zustand ihrer Tochter die ganze Zeit über spüren können und war entsprechend besorgt um ihre geistige Verfassung. Auch, dass sie selbst in ihrer eigenen Trauer um ihre Entscheidung nicht in der Lage war ihr beizustehen belastete auch.

Dennoch blieb sie still und hoffte, dass Zaramie nur an einen Ort war um nachzudenken. Sie liebte ihre Kinder über alles und jetzt ihr letztes Kind auch noch zu verlieren würde ihr Mutterherz endgültig brechen.

„Wie sieht euer Plan aus Prinzessin Celestia? Ich will Antworten!“, forderte Tazur, der nur darauf gewartet hatte dass die kleine Schwester von Celestia endlich fort war, damit er sich nur um eine der großen Alicorne konfrontieren sah.

Doch Celestia nahm die Forderung des Greifen gelassen. „Vertraut mir Tazur...“

„Nein!“, unterbrach der Greifenkönig sofort. „Ihr verlangt mein Vertrauen! Wenn ihr das haben wollt, muss ich wissen ob ich euch vertrauen kann. Wenn ihr also nicht kooperieren wollt, dann sehe ich für diese Einigung keinen Zusammenhalt mehr und ich werde mein restlichen Volk zusammenrufen und den Bund nach meinen Ermessen angreifen.“

Die Augen Celestias verengten sich zu Schlitzen. „Manchmal ist es klüger...“

Als Luna mit einem besorgten Gesichtsausdruck in den Saal zurückkehrte, verstummte Celestia sofort. Den Gesichtsausdruck kannte sie, von ihrer kleinen Schwester nur zu gut. Schon seit Luna klein war wusste Celestia, sobald Luna dieses Gesicht aufsetzte, dass etwas passiert war oder dass ihre kleine Schwester etwas angestellt hatte.

„Luna?“

„Yveria ist weg!“

Alle Anwesenden erstarrten. Celestia spreizte durch einen Schockreflex ihre Flügel. Auch Verox war geschockt das zu hören da er vermutete, dass sie entführt wurde oder etwas Schlimmeres passiert war.

„Wie weg? Wo ist sie?!“, zischte Celestia verärgert obwohl sie ahnte, was vorgefallen war.

Luna, die diese finstere Miene ihrer Schwester gut kannte schluckte bitter. „Nun...die Wachen und die Ponys haben sie seit gestern nicht mehr gesehen und sie ist auch sonst nicht auffindbar. Sowohl einige der Wachen, als auch die Ponys, sowie einige Changelinge und ein paar Greifen haben sich bereit erklärt, nach ihr zu suchen. Celestia...“, Lunas Gesicht spiegelte Sorge wieder, „...das Haupttor war einen Spalt offen.“

Nachdem man die Sabotage nach der Schlacht in mühevoller Arbeit behoben hatte, wurde das Haupttor aus Gründen der Sicherheit wieder geschlossen. Da es einen Spalt offen gewesen war, war klar was wohl geschehen war.

Tazur rollte mit den Augen. „Jetzt sind wohl alle Eigenwillig geworden. Das junge Ding ist wohl abgehauen. Ärzte ohne militärische Ausbildung gehören eben nicht auf ein Schlachtfeld sondern hinter den sauberen und sicheren OP-Tisch.“

Shaleena blieb die Luft weg. Ihr kleines Mädchen war unauffindbar und die Fakten sprachen eine eindeutige Sprache dafür, dass sie Narz Zahrembra verlassen hatte. Alleine die Vorstellung, dass in den Höhlenwegen noch Velizahtes oder Späher des Bundes lauerten und sie angreifen könnten machte sie kank vor Sorge.

Innerlich kochte Celestia vor Wut. Um ihren Plan auszuführen brauchte sie Yveria dringend. Sie war die Schlüsselfigur und ohne sie war die Mission nicht zu schaffen.

Kaum wollte Celestia ihren Ärger Luft machen, hörte sie den Spott von Chrysalis. „Na, da hat das kleine Halbblut wohl die Initiative ergriffen und ist abgehauen. Tja, kann ich ihr nicht verdenken. Wer geht schon freiwillig mit auf eine Selbstmordmission? Ihr habt versagt. Wie immer.“

Wütend erblickte Celestia die Königin der Changelings an. Angriffsbereit richtete sie ihr Horn auf Chrysalis was kurz darauf aufleuchtete. Die Königin erblickte Celestias Angriffsgeste völlig überraschend, denn sie hatte Celestias Reaktion falsch eingeschätzt. Kurz bevor Celestia jedoch ihre Magie auf Chrysalis abfeuern konnte, stellte sich jemand zwischen sie und der Königin.

„Celestia! Hörst auf!“, rief Cadence, mit auf den Hinterbeinen stehend mit ausgestreckten Vorderbeinen und Flügeln.

„Aus den Weg“, befahl Celestia in einen drohenden Ton.

Die Changeling Königin nutze diese kurze Verzögerung um sich selbst in Pose zu bringen. „Wenn ihr es wagen solltet mich anzugreifen, dann-.“

„HÖRT AUF!“, schrie Cadence so laut wie es ihre Lungen erlaubten.

Nach einer kurzen Pause, wandte sich Cadence direkt an Celestia.

Auch, wenn Celestia wie eine Mutter für sie war musste auch sie nun eine Entscheidung treffen. Und diese war klar vorgegeben.

„Celestia, ich flehe euch an: Kommt wieder zur Besinnung!“

Noch bevor Celestia etwas sagen konnte, fuhr Cadence fort.

„Warum wollt ihr alleine losgehen? Mit Yveria und Shaleena? Wieso macht ihr so ein großes Geheimnis daraus?“ In Cadence Augen bildeten sich Tränen. „Vertraut ihr uns nicht mehr? Oder sind wir euch inzwischen völlig egal?“

Die Prinzessin der Sonne hob beide Augenbrauen und starrte still und stumm die kleine Prinzessin vor ihr an. Cadences Augen schimmerten feucht und Tränen liefen ihre Wangen runter. Niemand im Raum, nicht einmal Chrysalis wusste was sie in dieser Situation anderes tun sollte als still daneben zu stehen und die Szene zu beobachten.

„Ich kann euch verstehen. Der Krieg, das Leid unseres Volkes, der Verlust vieler Ponys und auch Twilight. Aber ich flehe euch an Celestia: Schließt uns nicht aus. Wir haben nur noch uns.“

Luna war überrascht von Cadence Stimme. Sonst sprach sie immer eher leise und geduldig. Doch diese laute, kräftige Stimme war so untypisch für sie, dass man es selbst sehen und hören musste um es wirklich zu glauben.

Celestia schwieg immer noch und ihr Blick war starr auf Cadence gerichtet. Der plötzliche Stimmungswandel von Cadence und ihre Vorwürfe gegen sie hatten Celestia so verwirrt und schockiert, dass sie einen Moment brauchte bis ihr Gehirn die kurze Lähmung überwunden hatte und wieder in Funktion trat.

Sekunden verstrichen, bis Celestia die Augen schloss, einen langen Seufzer ausstieß und langsam ihr Haupt senkte. In diesen Zustand wirkte sie so schwach, so zerbrechlich dass es einen schmerzte sie so sehen anzusehen.

„Keiner meiner Untertanen ist mir egal.“, sprach Celestia, in einen sehr niedergeschlagenen Ton. „Jeder Bewohner Equestrias ist wie mein eigenes Kind für mich und ich liebe Alle, egal ob Bürger, Adelige oder Kriminelle. Und aus diesen Grund will ich niemanden dabei haben, wenn ich diese Reise antrete.“

„Schwester?“, fragte Luna vorsichtig und kam auf sie zu. „Was hattest du vor? Bitte erzähle es uns.“

Lieber hätte Celestia geschwiegen und nichts erzählt, aber am Ende triumphierte ihre Vernunft und ihr Vertrauen.

„Ich hatte vor auf die Anführer des Bundes, wenn ich es bis dorthin geschafft hätte, einen Lebensimpulsschlag anzuwenden. Dann hättet ihr eine Chance gehabt den Bund ein für alle male zu zerschlagen.“

Nur Chrysalis und Lunas Augen weiteten sich vor Entsetzen, während die von Candece und der anderen in Verwirrung und Unwissenheit sich änderten.

„Celestia! Bist du des Wahnsinns?“, schrie Luna vor Wut und trat mit ihren Huf auf dem Boden, der unter Lunas Huf zersplitterte.

Selbst Chrysalis war nicht mehr so gelassen. „Ich wusste zwar, dass ihr innerlich Schwach seid. Aber das ihr so schwach seid, übersteigt wahrhaftig selbst meine Vorstellungen.“

Während Celestia schwieg und die Augen schloss, wagte es Verox eine Frage zu stellen. „Verzeiht mir wenn ich frage, aber was genau ist ein magischer Lebensimpulsschlag?“

„Ein Opferungszauber“, kam es von Chezri, die sich die ganze Zeit in Schweigen gehüllt hatte und diese nun brach.

Jetzt verstand es auch Cadence und war außer sich. „Ihr wolltet euch opfern? Seid ihr wahnsinnig?!“

Celestia öffnete schlagartig ihre Augen und ihr Blick war durchbohrend. „Ich bin Prinzessin Celestia. Und als Prinzessin von Equestria ist es meine Pflicht das Volk zu beschützen und wenn es sich nicht vermeiden lässt die Opferzahl gering zu halten.“ Sie drückte sich streng und mit erhobener Lautstärke aus, um ihr Vorhaben Betonung zu verleihen. „Und wenn es sein muss bin ich bereit, mein Leben zu opfern um das Volk und die Zukunft Equestrias zu retten.“

„Wie rührend“, spottete Chrysalis. „Zumindest habt ihr doch etwas was euch zu einer Herrscherin macht. Aber...“

Chrysalis wurde unterbrochen als sie einen ihrer Changelinge erblickte, der mit einen sehr besorgten Blick den Ratsaal betrat.

„Kommandant? Ich hoffe ihr stört dieses Eintreffen nicht wegen irgendeiner Lappalie.“, sprach Chrysalis mit verärgelter Stimme. Sie hatte vor dem Eintreffen alle ihre Changelinge befohlen nur zu stören, wenn es wirklich wichtig war.

Langsam ging der Changeling auf Chrysalis zu. Sie ahnte dass dies keine Lappalie sein konnte, angesichts der Mimik des Changelings. Sie beugte sich runter, sodass der Kommandant ihr ins Ohr flüstern konnte.

Kaum hatte er ihr ein paar stotternde Zischgeräusche ins Ohr geflüstert, verhärtete sich Chrysalis Blick. „Sagt das bitte nochmal.“

Etwas unsicher zischte der Changeling denselben Satz in das Ohr seiner Königin und nun verfinsterte sich ihr Blick.

Tazur fand diese Szene lustig und lächelte gehässig. „Na, haben wir Probleme?“

„DIESE AMATEUERE!“, schrie Chrysalis plötzlich in so einen lauten Ton, das selbst Tazur leicht vor Schreck zusammenzuckte. Selbst die Prinzessinnen und Verox zuckten zusammen. Der Kommandant war vor Schreck von Chrysalis gesprungen und erblickte sie mit Angst. „SUCHT IHN! UND BRINGT IHN ZU MIR! SOFORT!!!“

Panisch salutierte der Changeling und sah zu das er verschwand und den Befehl ausführte.

Von diesem Wutausbruch immer noch leicht verunsichert flüsterte Tazur: „Offensichtlich brauchen wir jetzt einen neuen Plan.“

Das Gestein der Tunnelwege hatte sich verändert. Brüche in den Steinwänden und Decken und herausgefallene Steine lagen auf den Boden. Es ließ den Eindruck

entstehen als würde die Höhlenkonstruktion so instabil sein das nur ein Niesen genügen würde um das Fundament zusammenbrechen zu lassen.

Mit mulmigen Gefühl über den Zustand galoppierte Yveria so schnell sie konnte. Erschöpfung und Trockenheit in der Kehle zierten ihr schwarzes Gesicht, Mähne und Fell waren nass vom Schweiß. Noch nie war sie so schnell gerannt in ihren Leben wie jetzt und nie hatte sie eine solche Strecke am Stück zurückgelegt.

Nach einer gefühlten Ewigkeit sah sie eine kleine Wasserquelle und das Verlangen etwas zu trinken war unbesiegbar.

Durch ihre Kenntnisse der Medizin wusste sie um ihre Gesundheit, besann sich und machte eine Pause. Das Höhlenwasser war sehr frisch und so lecker, dass Yveria sich nicht unter Kontrolle halten konnte und sehr schnell trank.

Als sie fertig war zischte sie vor Schmerzen und hielt einen Huf vor ihren Kopf. „Uh, Gehirnfrost“, fluchte sie. Das Wasser war nicht nur frisch und lecker gewesen, sondern auch kalt. Yveria könnte sich für diese Dummheit selbst eine ohrfeigen.

Kaum hatten sich die Kopfschmerzen gelindert wollte sie weitergehen, doch etwas hielt sie auf.

Ihre Ohren nahmen summende Geräusche wahr. Obwohl die Höhlenwände den meisten Teil verschluckten, hörte sie klar jemanden, oder etwas kommen. Die Halbdrahtstute sah einen großen Stein der wohl von der Decke gefallen war und versteckte sich dahinter, beobachtete entlang des Ganges wer in der Dunkelheit auf sie zukam.

Da kam etwas zugeflogen, zumindest nahm die Gestalt in der Luft Form an. Yveria hockte jetzt ganz hinter den Stein, versuchte sich zu beruhigen und ihren Atem zu mildern. Ihre Ohren bewegten sich in sämtliche Richtungen um jede nur kleinste Änderung der Geräusche wahrzunehmen. Dank ihres Gehörs konnte sie recht schnell auswendig machen, dass es sich nur um eine einzelne Person handelte und er schien nicht groß zu sein. Ein Gegner, den sie sich vermutlich stellen konnte. Ob dieser wusste das Yveria hier war oder nicht, würde sich gleich herausstellen und die junge Stute machte sich bereit.

Gerade als das Summen laut neben ihr ertönte, schlug sie zu. Mit einem Aufschrei und einem Hechtsprung vom Feinsten sprang sie aus ihren Versteck und griff mit ihrer Magie ihren Verfolger. Mit einem lauten Aufkrachen eines eher leichten Körpers presste Yveria mit ihrer Magie den Fremden zu Boden und warf sich auf ihn.

„Y-Yervia! Ich bin es!“, erklang eine panische, zischende Stimme die Yveria kannte.

„Rayclo?!“

Sofort ließ sie ihn los, ging von ihm runter und der junge Changelingprinz erhob sich mit zitternden Beinen. Ein lächeln entwich seinen Gesicht und er musste leicht kichern. „Das war unerwartet. Ich dachte du hättest einen weiteren Vorsprung.“

„Was machst du hier? Ganz allein und ohne deine Mutter...?“

Yveria wurde durch ein fauchendes, wütendes Zischen von Rayclo unterbrochen. „Fang nicht an von meiner Mutter zu reden! Ich habe genug von ihr!“

Um Rayclo zu beruhigen hob Yveria einen Huf und wedelte leicht zwischen sich und Rayclo und versuchte ruhig zu klingen. „Wow, immer ruhig mit den jungen Fohlen Rayclo. Was ist eigentlich los und warum verfolgst du mich?“

Mit einen langen Atemzug und einen noch längeren Stöhnen beruhigte sich Rayclo und sprach: „Ich habe es satt von meiner Mutter wie eine Drohne behandelt zu werden. Ich bin in der Lage zu helfen und um mich selbst zu kümmern. Ich habe es satt, ständig von ihr ferngehalten oder gar eingesperrt zu werden.“

Ein wenig Verständnis hatte Yveria für Rayclos Situation, aber sie war klar auf Chrysalis Seite. „Rayclo, sie ist deine Mutter und sie sorgt sich um dich. Außerdem bist du ein Prinz und sollte ihr etwas passieren bist du der Nachfolger ihres Schwarms.“

„Ich pfeife auf diesen blöden Schwarm!“, zischte Rayclo, worauf Yveria ihn mit überraschten Augen anschaute. „Niemand hat mich gefragt, ob ich überhaupt ein Prinz sein will oder ein Changeling. Ich will ein eigenes bestimmtes Leben führen, wo ich machen kann was ich will und wie ich es will. Und niemand, nicht einmal meine Mutter, hätte das Recht mir vorzuschreiben wie ich mich zu verhalten habe oder was in Zukunft meine Aufgaben sein werden. Ich will frei sein.“

Mit einen mitleidenden Blick schaute Yveria den jungen Halbdrachen an. Das Gefühl frei zu sein und machen zu können was man wollte konnte sie gut nachvollziehen, hatte sie jede Nacht in der Knechtschaft ihres Meisters davon geträumt gehabt.

„Hör zu Rayclo, ich bin mir sicher, dass du mit deiner Mutter darüber reden kannst.“

„Eben nicht“, sprach Rayclo ihr dazwischen. „Denkst du ich hätte das nie? Ich wollte immer die Welt sehen, ein Abenteuer bestreiten, neues sehen und Dinge lernen die ich im Palast niemals lernen könnte. Daher liebe ich Geschichtsbücher, von wilden Abenteuern und Heldentaten. Ich habe sogar ein paar Comichefte und Daring Doo Büchern meiner Mutter gestohlen als Spione diese einst mitbrachten um die Kultur der Ponys genauer zu erforschen und zu verstehen.“

„Aber dieses Abenteuer ist gefährlich!“

„Und warum darfst du dieses bestreiten und ich nicht? Nur weil du älter bist als ich oder was?“

„...“

„Dachte ich mir. Ich habe endlich die Chance mehr aus meinen Leben zu machen als zu träumen und mich den Launen meiner Mutter zu unterwerfen. Und ich habe es satt, ständig von ihr eingesperrt, gezüchtigt und bewacht zu werden.“

Ein unsicheres Lächeln entglitt Yveria und sie versuchte ihn vorsichtig so überzutreten, als wollte sie mit einem Fohlen reden. Vielleicht gelang es ihr auf diese Art und Weise Rayclo zur Rückkehr zu bewegen.

„Hör mir gut zu Rayclo. Dein Platz ist bei deiner Mutter und deinen Schwarm. Jeder wird aus einen gewissen Grund geboren und deiner ist nicht hier, sondern Seite an Seite mit deiner Mutter. Sie vermisst dich bestimmt schon und macht sich Sorgen um dich. Willst du wirklich, dass sie weint vor Kummer, was aus ihren kleinen, süßen Changeling geworden ist?“

Doch Rayclo durchschaute sofort ihr dämliches Spiel und spottete. „Netter Versuch, Frau Doktorin der schlechten Lügen und der jämmerlichsten Schauspielerkünsten. Sicher wird sie besorgt sein, oder so wütend das sie gerade dabei ist Narz Zahrembra kurz und klein zu demolieren. Aber ich werde nicht zurückkehren zu ihr, ich werde dich begleiten.“

„Das ist nett von dir, aber ich komme allein zurecht und was sollte geschehen, wenn du zurück gehst und versuchst mit ihr zu sprechen?“

Rayclo schaut darauf zu Boden und antwortete mit gedämpfter Stimme: „Ach, nur das sie mein Sitzfleisch so windelweich prügeln wird das ich monatelang nicht mehr sitzen kann und es so eine Hitze aufgebaut hat, dass ich Eiswürfeln in Sekundenschnelle zum Schmelzen bringen könnte. Zudem wird sie mich wieder einsperren und vielleicht sogar mich wie ein Hund anleinen. Würde mich nicht wundern, wenn sie mich gefesselt und geknebelt in eine Zelle wirft und mich noch dort ankettet. Und mich natürlich noch von mehr als ein Dutzend Wachen bewachen lässt.“

Allein bei der Vorstellung, wie Chrysalis Gassi mit ihren Sohn geht war zu albern um es glauben zu können und wo Yveria ein kleines Grunzen entwich. „Du übertreibst.“

„Stimmt, dann wird sie mir noch extra Trainingsstunden geben wo ich bis zur Bewusstlosigkeit mit Gewichten rennen muss und darüber hinaus noch mehr. Dicht gefolgt von Ohrfeigen, dann kommt noch das Verließ wo sie mich ein paar Mal geworfen hatte, glaube ich habe so etwas in der Richtung schon erwähnt, und die Badeeinheiten.“

„Badeeinheiten?“

„Denkst du ich wasche oder bade alleine? Meine Mutter befiehlt Arbeiterinnen mich zu baden. Glaubst du ich stehe drauf, oder empfinde es als angenehmen, ständig betastet zu werden?“

Ungern musste Yveria eingestehen, dass das selbst für sie abartig war. Alleine die Vorstellung wenn irgendwelche Hengste sie waschen oder herumgrabschen würden und sie könnte sich nicht gegen wehren, würde sie vor Scham im Boden versinken.

„Okay ich gebe zu das ist ein wenig...unnormale, zumindest in Equestria. Aber ich kann nicht auf dich aufpassen Rayclo.“

„Wie ich sagte, ich kann auf mich selber aufpassen. Zudem bin ich nicht wehrlos.“

„Ich weiß aber...was soll ich deiner Mutter sagen wenn sie uns einholen sollte? Oder wenn wir auf sie treffen?“

Rayclo hob eine Augenbraue und grinste. „Sag ihr doch einfach, dass du mich überredet hast mitzukommen weil du von meinen Fähigkeiten und meinen Nutzen wertschätzt und ich dachte, dass ich eine große Hilfe sein würde.“

Yveria war empört. „Was?! Ich soll für dein Weglaufen die Verantwortung übernehmen? Wie soll das denn aussehen?“

Ein freches Lächeln entwich Rayclos Lippen. „Wie es aussieht? Nun, sie wird dich über ihren Schoß ziehen und mit ihrer Peitsche, die sie mit Liebe „Miss Blutschlecker“ nennt, dir so den Hintern versohlen das kein Fleisch mehr auf den Knochen bleibt.“

„Sehr witzig.“, alleine die Vorstellung wie Yveria auf Chrysalis Schoß liegt und dann mit einer Kurzpeitsche den Hintern von ihr versohlt bekommt, vermutlich noch kreischt und um Gnade winselt, reichte aus um eine innere Angst hervor zu wecken die ihre Beine zum schwanken brachte. Auch bei ihren Meister wurde sie geschlagen, auch auf diese barbarische Art und Weise. Nur hatte der Hengst gerne zu heißes Metall gegriffen. „Danke für das Kopfkino. Jetzt werde ich Alpträume von ihr haben.“

Rayclo musste lachen. „Jetzt weißt du wie es mir geht. Alleine wenn sie die Bullenpeitsche „Mr. Reißschlag“ holt...“

„Bullenpeitsche?“

„Ja, ideal um die Haut aufplatzen zu lassen. Die Folterer bei uns hatten diese oft verwendet wenn ihnen langweilig war, oder wenn die Gefangen nicht reden wollten. Glaub mir, am Ende haben sie immer geredet.“

Yveria schüttelte ihren Kopf um erneut ein Bild aus ihrer Vergangenheit zu verdrängen. „Schluss!“ Nun hatte sie ihn durchschaut und ein strenger Blick bohrte sich von ihren Augen. „Ich bezweifle stark das Chrysalis mir dies antun würde. Deine Darstellungen machen mir keine Angst kleiner Rayclo und ich glaube du hast vor ihr mehr Angst als ich vor ihr. Und so wie du dich gerade benimmst, würde ich dir gerne eine Lektion erteilen indem *ich* dein Gesäß verarbeite, mit einen Skalpell und einen Beutel Salz!“

Von der Drohung ein wenig eingeschüchtert wich Rayclo von ihr zurück und kicherte. „War doch nur Spaß. Aber um dich dazu zu bewegen mich mitzunehmen, gewähre mir eine letzte Chance.“

Die Stute knurrte wütend, das alles kostete nur Zeit und Zeit war im Moment etwas, was sie nicht hatte. Sie schnaufte genervt. „Okay, aber solltest du mich nicht überzeugen gehst zurück zu Mommy!“

„Behandelt mich nicht wie eine Drohne!“, fauchte Rayclo verärgert. Dann sprach er wieder mit normaler Stimme. „Weißt du überhaupt, wo sich der Bund der Halbdrachen befindet?“

Yveria überlegte kurz nur um festzustellen, dass sie keinen Plan hatte wo sich der Bund aufhielt. Sie war blind drauf losgestürmt ohne sich richtig Gedanken darüber zu machen. Nicht einmal wo sie überhaupt langgehen musste wusste sie nicht, sie war einfach den Weg gegangen, wo sie zusammen mit den Anderen nach Narz Zahrembra unterwegs waren. Eigentlich hätte sie es besser wissen müssen, bei allem was sie schon erlebt und überlebt hatte. Im Moment kam sie sich selbst wie ein naives, dummes Fohlen vor.

Durch das Schweigen der Stute wusste Rayclo dass er gewonnen hatte. „Wusste ich es doch, du hast keinen Plan wo du gerade lang gehst oder wo du lang musst, oder?“

Yveria antwortete nicht und gab einen finsternen Blick der verriet, dass Rayclo Recht hatte.

Der Prinz ließ sein Horn aufleuchten und eine Karte kam zum Vorschein, die er stolz präsentierte. „Schau mal was ich hier schönes habe.“, sang er.

Die schwarze Stute musterte das bräunliche, zusammengerollte Stück Pergament. „Ein benutztes Stück Toilettenpapier?“

„W-Was? Äh, nein. Das ist eine Karte von Verox, als er und Rardrow uns angegriffen haben. Daher wussten sie auch wo Narz Zahrembra lag und wie sie uns so schnell finden konnten. Meine Mutter hatte ihn die Karte abgenommen als er bewusstlos war und aufbewahrt.“

„Mit anderen Worten: Du hast deine eigene Mutter bestohlen die es wiederum einen anderen gestohlen hatte?“

„Geliehen, wenn dir der Ausdruck besser gefallen sollte.“

Rayclo machte kehrt und ging in die andere Richtung, zurück von wo er und Yveria gekommen waren. „Ach und nur zur Info: Wir hätten da hinten weitergehen müssen, da gibt es einen Geheimgang der direkt zu einen Tunnel führt, der uns zum Bund der Halbdrachen bringt.“

„Hätte ich die Karte gehabt, hätte ich das auch gewusst!“

„Natürlich...“

Zurück in Narz Zahrembra kochten die Emotionen wie Magma in einem Vulkan. „Dieser kleine, dumme, naive Changeling! Warum muss er immer Dinge tun die ich ihn verbiete? Vermutlich habe ich ihn nicht genug geschlagen oder bewachen lassen? Das nächste Mal bekommt er von mir eine Hundeleine mit Maulkorb verpasst und ein frischgeprägtes Knochengesäß.“

Chrysalis könnte gerade Amoklaufen. Ihr Sohn hatte es wirklich geschafft drei ihrer Gardisten zu überwältigten und war nun aus Narz Zahrembra abgehauen. Da sie nicht damit gerechnet hatte, hatte sie auf ihn kein Aufspürzauber gewirkt wie damals mit Twilight. Nachdem eine Wache ihr berichtete, dass die Karte von Verox ebenfalls verschwunden war, war klar gewesen das er Yveria gefolgt war. Sie hatte die Karte nicht genau angeschaut und wusste auch nicht wo sie langgehen musste.

Am liebsten hätte sie sich Verox geschnappt und ihn wenn nötig gezwungen ihn den Weg zum Bund der Halbdrachen zu zeigen. Doch Chrysalis wäre töricht gewesen ohne Sorgfalt ihren Sohn hinterher zu rennen. Sie musste geduldig sein und sich zusammenreißen. Zudem hatte ihr Sohn zusammen mit Yveria bestimmt einen zu großen Vorsprung. So war sie gewissermaßen gezwungen hier zu bleiben und zu warten.

Celestia, Luna als auch die anderen hatten sich aus Angst von ihr distanziert und selbst der Greifenkönig musste unweigerlich zugeben, dass diese Changelingkönigin sehr bedrohlich sein konnte.

„Gewährt mir eine Frage Prinzessin Celestia: Was werdet ihr jetzt tun um gegen den Bund vorzugehen? Eure Halbdrachendame ist fort und jetzt noch ein anderer, nämlich der Prinz der Changelinge. Eure Optionen sehen nicht sehr vielversprechend aus und ich habe auch nicht meine ganze Armee hier parat. Viele sind beim Angriff auf meine Heimat umgekommen oder verstreut.“, fragte Tazur.

Doch die Prinzessin der Sonne schweig und schloss nachdenklich ihre Augen. So sehr sie ihn auch antworten wollte, so musste sie sich eingestehen, dass sie nun keine Ahnung hatte was sie noch machen konnte. Viele ihrer Royal Guards sind tot oder verletzt. Auch ein Teil des Volkes folgte dieses Schicksal als sie gekämpft hatten. Sie hatte keine Möglichkeit gegen den Bund zu kämpfen. Selbst ihr schwaches Bündnis mit Chrysalis würde nicht helfen, da viele Changelinge ebenfalls schwer verletzt waren und sich kurieren mussten. Und mit Tazur wurde noch kein festes Bündnis geschlossen. Selbst wenn er sich anschließen würde, wären sie zu schwach.

Luna trat vor Tazur. „Meine Schwester ist gerade nicht in der Lage-.“

„Ich weiß es nicht“, unterbrach Celestia ihre kleine Schwester. „Wir sind in einer äußerst schlechten Position und ich sehe keine Zukunft wo dies besser werden könnte. Zumal sind mir die Absichten von diesen Halbdrachen unklar. Was wollen sie von uns? Warum zieht sich die Halbdrachengöttin zurück obwohl sie uns hätte vernichten können? Das alles kann nicht nur wegen Twilight und Zerenick stattgefunden haben. Alleine was sie sagte; *das wahre Böse*. Je mehr ich darüber nachdenke, umso mehr bin ich davon überzeugt, dass mehr dahinter steckt. Aber selbst wenn; Equestria ist zu stark angeschlagen um sich noch zu verteidigen und selbst wenn wir den Bund besiegen, es wird Jahrhunderte dauern bis Equestria wieder zu alten Glans erblüht.“

„Sowie in meinen Königreich“, sprach Tazur. „Das andere Reich der Greifen ist ebenfalls gefallen und die Königsfamilie dort ist tot. Unsere wichtigsten Verbündeten sind nicht mehr da und ihr und Equestria seid auch allein. Ich konnte nur ein paar retten, während anderen verstreut sind. Und eure Geschichte ist ja auch sehr episch, mit den Elementen und so.“

Celestia schloss erneut die Augen, nur um dieses Mal über etwas nachzudenken, was ihr nie in den Sinn kam und schon fast vergessen hatte. „Das ist es“, sprach sie und öffnete ihre Augen.

„Was ist was?“, wollte Tazur wissen.

Noch bevor Prinzessin Celestia etwas sagen konnte, kam eine Wache zu ihr und dieser flüsterte ihr mit besorgter Miene etwas ins Ohr.

Celestia erstarrte. „Wie?! Oh nein, das darf nicht sein. Seid ihr ganz sicher?“

Ein Nicken der Wache genügte um Celestia völlig aus der Rolle zu werfen.

„Was ist es dieses Mal?“, fragte Tazur, der nicht lange brauchte um zu ahnen, dass wieder jemand verschwunden war.

„Die Freundinnen von Twilight sind weg.“, antwortete Celestia mit weit aufgerissenen Augen und geschockter Stimme.

„Wie? Oh nein, nicht die auch noch.“, sprach Cadence und hielt vor Entsetzten einen Huf vor den Mund.

„Noch mehr abgehauen? Wunderbar. Als nächstes laufen noch ein paar Greifen weg oder ein paar Drohen, beziehungsweise Fohlen“, nörgelte Verox der langsam genervt war das viele Überlebende der Schlacht wegliefen.

Die Wache flüsterte Celestia erneut etwas ins Ohr. Celestia war geschockt. „Discord ist auch nicht mehr auffindbar?“

Doch anstatt das Celestia vor Wut brüllte, war es Chrysalis die brüllte. Sie war enorm erzürnt darüber, dass hier wohl jeder eigenmächtig handelte und immer die Pläne neu geplant werden mussten. „Macht hier jetzt jeder das, wozu er gerade Lust hat oder was?!“

Die Reise dauerte länger als angenommen. Unterwegs hatten sie sich von Höhlenwasser und Moos, was an den Steinen gewachsen war, ernähren. Allerdings glich der Geschmack vom Moos wie verfaulten Eiern und man musste sich zwingen, nicht zu erbrechen.

Auch Rayclo musste dies essen, da Yveria ihn verweigerte ihre Liebe zu entziehen. Viermal musste er sich schon übergeben weil der Geschmack so schrecklich war. Als Rayclo wütend ihre Verweigerung ihr die Liebe zu fressen mit den Grund belegte, dass sie eh kaum Liebe in sich hatte weil sie eh niemand liebte, hätte Yveria ihn eine reingeschlagen und hatte dies auch versucht gehabt.

Nach einer kurzen Kampfeinlage, die Yveria für sich entscheiden konnte und ein paar Kilometer Changeling-Verfolgungsjagd, die abgebrochen wurde aufgrund von Erschöpfung und getrockneter Kehlen. Am Ende führte der junge Prinz knurrend Yveria weiter, mit einer großen Beule auf den Kopf.

Nach einen sehr langen Marsch, hatte Yveria langsam genug. „Wir sind jetzt mehr als vier Tage unterwegs! Ich kann bald nicht mehr.“

Auch Rayclo war erschöpft. „Auf der Karte sieht der Weg nicht so lang aus. Laut Legende sind es nur über vierhundert Kilometer.“

„VIERHUNDERT KILOMETER?! Das ist aber wirklich nicht sehr lang, du kleine Stubenfliege!“, motzte Yveria.

„Nennt mich noch einmal Stubenfliege, sie dicke, fette nekrophilieerkrankte Pädophilhure!“

Yveria sah rot und ergriff Rayclo mit ihrer Magie am Hals. „Ich quetschte dein Hals so stark, dass dir förmlich der Kehldeckel aus deiner Schnauze rausschießt, du meerschweinchenschändiger Sodomiepriester!“

Rayclo zischte und versuchte sich aus Yveria Magie zu befreien. Als er Feuer speien wollte um sich zu befreien erklang eine ruhige, dennoch bestimmende Stimme hinter den zwei Streithähnen.

„Yveria, lass ihn bitte los!“

Die Halbdrachendame wandte sich zur Stimme und ihre Augen weiteten sich als hinter sich die Quelle der Stimme fand. „Ihr?“

Sie ließ Rayclo los und erblickte mit Schock ihre Freundinnen. Applejack war es, die sie aufgefordert hatte. „Bitte, tu ihn nicht weh. Wir haben nur noch uns.“

„Was macht ihr hier?“

Rainbow Dash, die in der Luft flog, landete neben Applejack und versuchte einen auf Cool zu wirken. „Was glaubst du wohl? Wir kommen mit und retten Twilight. Oder glaubst du, wir lassen dir den ganzen Spaß alleine?“

„Ich...“, wollte Yveria sagen, wurde aber dieses Mal von Rarity unterbrochen.

„Darling, ich kann dich gut verstehen. Dennoch war es unverantwortlich von dir, dass du alleine auf so eine Reise gehst.“

„Was macht ihr hier? Und...wie habt ihr den Geheimgang gefunden? Nur Rayclo wusste es aufgrund seiner gestohlenen Karte“, wiederholte Yveria als ihr keine andere Antwort einfiel.

„Ich habe die Karte geliehen!“, zischte Rayclo.

„Was glaubst du wohl Doktorchen? Wir sind dir gefolgt. Ich wusste doch, dass du was in Schilde führst“, sprach Rainbow Dash mit einem Lächeln.

„Was?! Wie könnt ihr? Ich habe euch nicht darum gebeten!“

Doch Applejack blieb eisern. „Twilight ist auch unsere Freundin Yveria und wir können es nicht ertragen, noch eine Freundin zu verlieren. Darum kommen wir mit und wir lassen uns auch nicht abwimmeln. Dafür sind wir zu weit gekommen!“

So gerne Yveria sie am liebsten mit einen Betäubungszauber außer Gefecht setzen wollte, so musste sie nachgeben. Twilight hätte an ihrer Stellen bestimmt dasselbe getan. „Na gut, aber es könnte gefährlich werden.“

Doch Rainbow Dash brüstete sich auf Yverias Bemerkung. „Gefahr, hah, Gefahr ist mein zweiter Vorname: Rainbow Gefahr Dash. Außerdem haben wir schon viele gefährliche Abenteuer bestritten.“

„Nun...da waren auch schlimme Dinge dabei“, sagte Fluttershy.

„Aber auch sehr lustige“, lachte Pinkie und zog ein übertriebenes Lächeln.

„Oh, erinnert ihr euch noch daran als ich Schokolade über Ponyville geregnet habe?“

Die Stuten erstarrten, dann verfinsterten sich ihre Blicke vor Ärger. „Discord!“

Plötzlich kam eine Explosion aus Konfetti und eine Bühne tauchte auf wo Discord auf der Bühne stand, mit einen silberfunkelnden Entertaineroutfit und einer roten Brille, die schwarzen Gläsern besitzt und diese schwarze Gläsern waren sternenförmig an dessen Halterungen an der Brille angebracht. „Ja meine Lieben. Der liebe und gutaussiehende Discord ist dieses Mal dabei bei dieser Party!“

Ein Lichterspiel aus verschiedenen Bühnenleuchten in kunterbunten Farben und fliegendes Konfetti schmückten seinen Auftritt.

„Ja, Discord, juhu!“, schrie Pinkie vor Begeisterung und jubelte den Gott des Chaos an.

„Nicht so schnell Discord!“, sprach Applejack, worauf bei Discord alles, als wäre die Zeit angehalten worden, stehen blieb. „Wie willst du uns helfen?“

„Ja“, spottete Rainbow Dash und zog arrogant ihre Nase. „In Narz Zahrembra warst du nicht gerade hilfreich in deiner niedlichen Babyform.“

Die Bühne war mit einen Fingerschnipsen des Chaosgottes verschwunden und er zog eine beleidigte Miene. „Also, diese Sache in diesen Ratsraum war nicht meine Schuld. Außerdem, will auch ich Twilight helfen. Heißt es denn nicht, dass Freunde sich auch aus gefährlichen Situationen aus helfen oder ihnen beistehen?“

Rainbow Dash flog zu Discord auf und sah ihn direkt in die Augen. „Ach ja? Wo warst du als wir in Canterlot waren? Wo warst du als wir in Ponyville angegriffen wurden? Zwei Mal?“

Discord blieb gelassen. „Oh meine kleine Rainbow, jetzt gibst du mir aber Unrecht. Ich kann ja nicht überall sein, oder vielleicht doch? Vielleicht wollte ich auch nur sehen wie sie versagen meine kleine, süße Flitzerin mit den zerzausten Haaren.“

Darauf knurrte Rainbow Dash beleidigt, was Discord aber nicht sonderlich als Bedrohung ansah, da er über ihr wütendes Gesicht lachte.

Yveria zog eine Augenbraue und dachte nach. Sie hatte nur Geschichten von Discord gehört und wollte mehr erfahren. „Wie willst du uns helfen, Discord?“

Der Gott des Chaos starrte Yveria an als ob sie einen schlechten Scherz gemacht hätte. Dann brach er in ein noch größeres Gelächter aus und hielt sich den Bauch, Tränen quollen aus seinen Augenliedern. „Hooohhohohohoo, das ist zu herrlich. Echt, so gut habe ich vor mehr als tausend Jahren nicht mehr gelacht... Oh, du meinst das ernst? Nun ich bin Discord, Gott des Chaos und ich habe viele Möglichkeiten meine Verbündeten und Freunden helfen zu können.“

„Ich kenne deinen Namen, Discord. Ich-.“

„Lasst es mich beweisen, meinen kleinen Ponys und mein kleiner Prinz.“

Mit einem Schnipsen von Discord Klaue verschwanden die Freundinnen und Rayclo und tauchten an einem dunklen Ort wieder auf. Von der Teleportation taumelten die meisten. Ihnen war so, als wären sie gerade über hundert Male Achterbahn gefahren, ohne Pause.

Rainbow Dash, die durch ihre Stunts an solche Schwindelgefühle gewöhnt war, erholte sich am schnellsten. „Draußen, auf einen Berg?“, sprach sie, starrte in den Himmel und erschrak.

Die Umgebung wo Discord sie hingebracht hatte wirkte so unheilig und so dämonisch, dass jede der Stuten und selbst Rayclo die Angst ins Gesicht geschrieben stand. Der Himmel war von dunklen Aschewolken bedeckt, die nur wenig Sonnenstrahlen Einlass gewährte. Lichtbrüche aus starkem Rot und leichten Gelb färbten die Wolken als würden sie brennen. Es machte zudem den Eindruck, als würde es regnen, wobei der Regen nicht aus Wasser bestand sondern aus Dreck, vermutlich Vulkanasche.

Die Luft war so stickig und so dreckig, dass einige von ihnen plötzlich husten mussten. Der Gestank nach Schwefel ließ einigen ihre Augen mit Tränen bilden.

„Was ist das nur für ein Ort?“, hustete Rayclo der Probleme hatte zu sprechen.

Auf einmal war eine Kuppel über den Köpfen der Ponys und Rayclo gelegt und Discord tauchte neben ihnen auf. „So, ist es besser, Ladys?“

„J-ja, danke Discord“, bedankte sich Fluttershy als Erste, als sie feststellte, dass sie frische Luft einatmete und der Gestank des Schwefels aus ihren Nüstern fort war.

„Ich habe ja gesagt, dass ich helfen kann“, prahlte Discord.

Der Ort hatte viele Lavaflüsse und überall war schwarzes Gestein, was aussah als wäre es mehrmals geschmolzen gewesen und nur geringfügig wieder abgekühlt gewesen. Es war daher sehr heiß und dies machte sich schnell bei der Truppe bemerkbar.

Doch der schrecklichste Anblick bot sich der Truppe in der Mitte dieses gerundeten Tals, was aus einer kreisförmigen Kette aus schwarzen Gebirgen mit spitzen Bergen bestand.

„Discord...ist das?“, fragte Yveria mit Angst in der Stimme.

Zum ersten Mal seit langer Zeit war Discord so ernst wie nie zuvor. „Ja, das ist der Sitz des Bundes des Halbblutes, der Vulkan Drachenschlund. Hier sind bestimmt Zerenick und Twilight. Mit anderen Worten: Willkommen an den bösesten Ort jenseits eurer Vorstellungskraft. Willkommen, im Dämonenreich.“

„Dann ist es beschlossen.“, sprach Tazur und machte ein entschlossenes Gesicht.

„Es ist gut, dass wir uns endlich Einigen konnten und nun einen Plan haben.“, sagte Cadence.

„Oft vergessen wir, wer unsere Feinde sind und welche unsere Freunde.“, erwiderte Luna.

„Mit dieser Entscheidung ändert sich alles, was sich jemals in der Geschichte abgespielt hatte.“, sprach Chrysalis und hatte eine sehr ernste Miene.

Celestia hob ihr Haupt. „Dann, meine Freunde, sammelt alle kampffähigen Truppen und teilt ihnen mit, dass wir Morgen aufbrechen werden.“

Vier Tage hatten die Herrscher debattiert und nach Lösungen gesucht. Trotz anfänglichen Schwierigkeiten und Streitigkeiten waren alle zu einem Ergebnis gekommen und mit dieser zufrieden gestimmt worden. Chrysalis konnte man mit ansehen dass sie am meisten unter Zeitdruck litt, war ihr Sohn unterwegs zum Bund.

„Ich werde meine Lieblinge, zusammen mit Verox, damit beauftragt die Höhlen nach potentiellen Feinden zu durchsuchen. Nachdem mein Sohn die Karte gestohlen hatte, muss ich Späher schicken damit es so schnell wie möglich geht und nur Verox kennt den Weg“, erklärte Chrysalis.

„Ich werde nur zehn meiner besten Krieger mitnehmen und die Oberfläche nach weiteren Überlebenden absuchen. Der Rest wird euren Kriegern begleiten“, sprach Tazur.

„Ich bleibe hier und kümmere mich um das Volk.“, fügte Cadence in das Gespräch mit ein.

„Ich werde dafür sorgen, dass wir genügend Proviant haben und Ausrüstung dabei haben. Es wird eine lange Reise.“, sagte Luna.

Celestia schaute jeden mit festen Blick an. „Dann tut dies. Morgen verlassen wir Narz Zahrembra und ziehen zum Krieg in das Dämonenreich. Dort wird sich alles entscheiden.“

Mit dieser klaren Ansage verließen die Beteiligten den Ratsraum und gingen ihren Aufgaben nach. Celestia blieb als einzige im Raum zurück.

Nach einen Moment machte sie sich auf zur Schmiede, wo Zerenick zusammen mit den anderen Halbdrahen die ganzen Rüstungen geschmiedet hatte. Die Schmiedemeister waren immer noch dort am Werkeln und bereiten sich erneut auf eine Schlacht vor.

Als der Schmiedemeister Iron Fire seine Prinzessin sah, verbeugte er sich. „Prinzessin Celestia, ich habe sie bereits erwartet.“

„Die Freude dieses Wiedersehens beruht auf Gegenseitigkeit mein kleines Pony. Ihr wisst warum ich hier bin?“

„Ja, eure Hoheit.“

Iron Fire ging zu einen großen Metallschrank, von denen es viele in der Schmiede gab und zur Aufbewahrung von Rüstungen und Waffen genutzt wurden.

Der Schmiedemeister machte ein unsicheres Gesicht. „Seid ihr sicher, dass ihr das benutzen wollt? Ihr habt es auch nicht während des Angriffs getragen, außerdem meinte-.“

„Ich weiß eure Bedenken zu würdigen Meister Iron Fire, aber das Dämonenreich ist ein Ort jenseits allen Bösen. Das was auf uns zukommen wird, wird alles übertreffen womit Equestria es jemals aufnehmen musste.“

Mit ihrer Magie öffnete sie den Schrank und eine goldene Rüstung strahle aus den düsteren Schrank. Mit einen tiefen Atemzug musterte Celestia die Rüstung, die speziell nur für sie gemacht wurde. Allerdings nicht von ihren eigenen Schmieden.

Flashback, vor den Kampf um Narz Zahrembra

„Diese Rüstung habe ich nur für euch gemacht, Prinzessin Celestia. Sie besteht aus Aurongold und ich habe sie aus einer Runenformel entworfen und zusammengeschlagen, die ich aus Bauplänen entnommen habe als ich erneut in der Bibliothek nach Zauberschmiedekunstbüchern gesucht habe. Um das Aurongold zu gewinnen musste ich allerdings einige Metallmenschen einschmelzen.“

„Ich danke dir mein kleiner Freund. Aber ich trage nur ungern eine Rüstung, sie gibt mir ein unbewegliches Gefühl.“

„Nun, ich hoffe das ihr eines Tages von ihr Gebrauch nehmen werdet. Ich weiß nicht warum, aber ich habe das Gefühl, dass es so sein sollte, dass ich für euch eine Rüstung baue die alles übertrifft. Zudem ist sie sehr freizügig, wodurch ihr nicht viel an Bewegung gehindert werdet.“

„Wie meint ihr das mit dem Gefühl?“, wollte Celestia wissen.

„Seid langen höre ich Stimmen in meinen Traum, es war aber nicht meine Mutter. Diese Stimme meinte, dass es wichtig sei euch eine Rüstung zu schmieden und dies notwendig ist um euch auf eine große Prüfung vorzubereiten. Immer beim Aufwachen hatte ich das Gefühl, egal wie müde ich war, egal welche Aufgaben ich hatte, egal wie mein Zustand war, ich musste eine Rüstung für euch anfertigen. Es ist schwer zu erklären.“

Celestia erblickte die Rüstungen, ihr Blick wurde finster. „Dann werde ich nicht weiter nachfragen. Wird die Rüstung, sollte ich von ihr Gebrauch nehmen, mir nützlich sein?“

„Definitiv. Ich habe das Gefühl, dass sie euch auf das kommende gut dienlich sein wird und ich bin irgendwie froh, diese geschmiedet und gefertigt zu haben. Ihr werdet keine bessere Rüstung finden. Sie ist quasi mein Vermächtnis.“

„Was hat sie für Fähigkeiten?“

Celestias Augen blitzen auf. „Dann wollen wir mal sehen, ob ich mit dieser Rüstung diejenigen Beschützen und retten kann die ich geschworen habe zu beschützen. Zeigt mir eurer Vermächtnis an mich, Zerenick.“